

Cape Canaveral auf dem Meyerfeld

EGW-Schüler der Physik-AG lassen im Rahmen ihres Comenius-Projektes Raketen steigen

VON ALEXANDER HEIM

■ Werther. Ob die Startbedingungen wirklich optimal waren? Immerhin: Kein Regen und auch kein Schnee haben am gestrigen Nachmittag dem Abheben der unbemannten Flugkörper entgegen gestanden. Und so warteten die jungen Physiker und Ingenieure des EGW mehr als nur gespannt, wie sich die von ihnen ausgetüftelten Raketen wohl beim ersten Ausflug in die Lüfte verhalten würden. Durchaus keine reine Juxveranstaltung. Denn sowohl aus den gelungenen Flügen, vor allem aber aus den Fehlern wollen sie weitere Erkenntnisse gewinnen.

Das Rückwärtszählen von zehn bis eins – wer darauf wartete, musste auf dem großen Fußballplatz am Meyerfeld zwangsläufig enttäuscht werden. Und dennoch: Ein „ready for takeoff“ war schon aus dem Mund der Jungen und Mädchen zu vernehmen, die sich für den Jungferflug ihrer selbst entwickelten und gebauten Raketen auf dem gefrorenen Grün versammelt hatten.

Ein kurzes Prüfen der Windrichtung – dann galt es, die schlanken Flugkörper aus ihren Schutzhüllen zu holen. „Wir haben uns bei den letzten drei Treffen der Physik-AG damit beschäftigt“, erzählt Jens Lindemann. Er ist einer der acht wackeren Zwölfklässler, die sich dem Projekt Rakete verschrieben haben.

Das Raketenprojekt am EGW – es ist mitnichten aus der Luft gegriffen. „Wir beteiligen uns im Rahmen unseres Comenius-Projekts daran“, erklärt Physiklehrer und AG-Leiter Dr. Jörg Meya. »Wie funktioniert eine Rakete?« ist der Baustein, der in der AG auf Herz und Nieren untersucht wird. Daneben geht es aber auch um die Frage »Wo wollen wir hinfliegen« und die Ausmaße der Galaxien. »Eine Gruppe«, erklärt Dr. Jörg Meya, »beschäftigt sich mit der Frage, wie die Raketentechniken von ESA und NASA eigentlich entstanden sind. Schließlich ist Technik immer auch von Menschen gemacht und erdacht. Eine andere



Junge Wissenschaftler: Im Rahmen eines Comenius-Projekts befassen sich Max (von links), Lea, Clara, Markus, Luise, Jens sowie Jacob (kniend) mit dem Thema Raketen. Gestern verfolgten sie gespannt deren Verhalten beim Jungferflug. FOTOS: A. HEIM

damit, was die ESA überhaupt macht und wies sie finanziert.“

Im März wollen einige der Schüler der Physik-AG ihre Ergebnisse im internationalen Vergleich präsentieren. Dann nämlich wird es in Maribor in Slowenien ein Treffen mit den

anderen beteiligten Schulen aus Polen, Belgien, Irland und eben Slowenien geben.

Aus fester Pappe sind die Wertheraner Raketen entstanden. Drei Styropor-Leitwerke sollen für die rechte Balance sorgen. Ein aus Papier gefalteter

Fallschirm befindet sich in ihrem Inneren, der für eine sichere Rückkehr des Flugkörpers sorgen soll. Lediglich die Treibsätze galt es noch einzusetzen, die Rakete auf die kleine, selbst entwickelte Startrampe zu stellen.

Ein wenig Feuer an der Zünd-

schnur, gebührender Abstand – und schon hoben sie ab, die Wertheraner Raketen. Manchmal mit allzu durchschlagendem Erfolg. Max Borutta stoppte bei jedem Flug die Zeit bis zur Landung. 20 Sekunden hielt sich dabei die längste Rakete in der Luft.



Ganz schön abgebrannt: Für ihren ersten Flugversuch nutzten die EGW-Schüler mit den 1/2 A 3-Treibern die kleinstmöglichen Zünder.



Fast startklar: Bevor die Raketen in die Luft gehen konnten, galt es – umsichtig – die Zünder einzubauen.